

4 Barm 1762

Die Austrocknung
des
D n a u m d o s e s.

An dem
Jahrtage der akademischen Stiftung

in einer öffentlichen Versammlung
vorgetragen

von
Stephan Freyherrn von Stengel,
der Akademie ordentlichem Mitgliede.



München, bey Joseph Lindauer Buchhändler, 1791.

4A

— — Sterilisque diu palus, aptaque remis,
Vicinas urbes alit, et grave sentit aratrum.

Hor. de arte poet. v. 65.

Bayerische
Staatsbibliothek
München



Unter den vielen und grossen Denkmälern, welche der verewigte Churfürst Maximilian Joseph uns von seinem grossen Geiste, und von seiner Vaterlandsliebe hinterlassen hat, ist die Akademie der Wissenschaften, deren Stiftung wir heute das drey und zwanzigste Mal zu feyern zusammen getreten sind, ohne Widerspruch eines der vorzüglichsten, der rühmlichsten. Wer die Sammlungen so mancher der Vergessenheit entzogener Urkunden, jene nützlichen Werke aus allen Fächern, welche die Akademie theils selbst aus ihrer Mitte geliefert, theils durch

Aufmunterung hervorgebracht hat, übersehen kann, wer den Nutzen, den unsre vaterländische Geschichte da geschöpft hat, und den Einfluß auf die physische und moralische Erhöhung der Nationalkräfte zu überschlagen vermögend ist, wird mir eingestehen, daß diese unsre heutige Feyerlichkeit mit unter die ersten Volksfeste unsers Vaterlandes billig zu zählen sey *).

Da mir vergönnt ist, heute zum zweytenmale in dieser Versammlung als Redner aufzutreten, so habe ich mir einen Gegenstand wählen wollen, welcher wegen seiner Erhabenheit, wegen seiner Größe, wegen seines Einflusses auf die Glückseligkeit der bayerischen Nation billig an einem Tage vorgetragen wird, der zum Andenken solch grosser Fürsten- Wohlthaten von seinem Ursprunge her bestimmt ist.

Vor einem Jahre, an diesem Tage und auf dieser Stelle redete unser uns durch einen für die gelehrte Welt, für unsere Akademie, und für seine Freunde nur allzufrühen Tod entriffene Probst Roccatani von dieser gegenwärtigen reichen und kostbaren Bibliothek, welche unser durchleuchtigste, um das Wohl seines Volkes stets thätig besorgte Carl Theodor, nachdem Er sie mit so manchen litterarischen Kostbarkeiten königlich bereichert hatte, an dem nämlichen Tage dem allgemeinen Gebrauche eröffnet hatte.

Im

*) S. akad. Rede vom 28ten März 1783. Was hat die Stiftung der Akademie zur Aufklärung des Vaterlandes beygetragen, von P. Baader.

**) Oratio, quam recurrente die erectionis academiae scient: boicae XXVIII Mart. MDCCLXXX habuit Georgius Stanislaus de Roccatani etc. cum bibliotheca iussu et auspiciis munificentissimi Principis ad publicum commodum aperta esset.

Im Jahre zuvor feyerte eben an dieser Stelle die Akademie den allgemeinen Dank des Vaterlandes für Carl Theodors grosse Wohlthat des dem Landmanne mit eignen Aufopferungen geschenkten gefreyten Erb-
rechts *). So war von jeher jede Epoche der akademischen Jahrbü-
cher durch Wohlthaten der besten Fürsten bezeichnet, so wie die Aka-
demie selbst ein fortwährendes Denkmal Ihrer wohlthätigsten Weis-
heit ist.

Es stellen sich mir so viele Gegenstände dar, worunter ein jeder
seine eigne Größe und Wichtigkeit, so wie seine eigne und besondere
Richtung auf die allgemeine Landeswohlfart hat, daß ich mich anfäng-
lich in Verlegenheit fand, von welchem ich heute vorzüglich zu han-
deln hätte. Die grossen neuen Salzwerke, welche einer jeden aufge-
klärten, und in Künsten und Wissenschaften ausgebildeten Nation Stolz zu
seyn verdienen, für die Handlung geebnete Wege, des alten Roms
würdige Werke, neue für die Gelehrsamkeit gesammelte Schätze, Un-
terstützungen und Aufmunterungen der Künste, und nützlicher Gewerbe,
Abstellung des müßigen Bettels, und neu geschaffene Gewerbsamkeit,
dem Landmanne erleichterte Lasten, und abgenommene Fesseln im Ver-
kaufe seiner Erzielungen, gemachte aufmunternde Versuche im Acker-
baue, gegebene Forstgesetze, Errichtung zweyer neuen Schulen im
Forstwesen und für die Thierarzneykunst. Doch schon die einfachste
Erzählung von allem dem, was in dem kurzen Zeitraume einiger Jahre
wir der landesväterlichen Sorgfalt zu danken haben, würde den Raum
weit überschreiten, der meinem heutigen Vortrage vorgezeichnet ist.

Um

*) Von dem gefreyten Erbrechte in Baiern, dessen Wirkung auf den Un-
terthan und die Landeskultur, in einer öffentl. akad. Versammlung
gelesen von dem Direktor der histor. Klasse, Carl von Bachiery,
den 10ten Christm. 1789.

Um diese Schranken nicht zu überschreiten, sehe ich mich gezwungen, meinen Vortrag in die einfachste Erzählung einzukleiden, und es würde überflüssig seyn, den Lobredner machen, oder eine Sache mit Worten ausschmücken zu wollen, welche schon in ihrem ersten Entstehen neuen Generationen einen künftig unversiegbaren Wohlstand verkündet, und zugleich für uns und unser Zeitalter eine unvergängliche Wohlthat, so wie ein unzerstörbares Ehrendenkmal bereitet. Es ist die Trockenlegung des Donaumooses, wovon ich zu reden mir vorgenommen habe.

In einer der fruchtbarsten und anmuthigsten Gegenden Oberbayerns von Petmös herab bey Neuburg vorbey bis hinunter gegen Ingolstadt liegt eine grosse Ebne, gegen Süden und West von niedern Gebürgen und sanften Hügeln begränzt, gegen Nordwest, Nord und Nordost von der Donau, der Sandrach und dem Paarflusse umgeben. Der größte Theil dieser Fläche, und zwar in einer Länge von fünfthalb deutschen Meilen, und an einigen Orten zwey bis dritthalb deutsche Meilen breit, ist nach aller Wahrscheinlichkeit in ältesten Zeiten, von welchen aber keine historische Nachricht auf uns gekommen ist, ein grosser See gewesen. Die verschiedenen Erdschichten, viele oft in beträchtlicher Tiefe, und alle in der Richtung von Ost gegen Westen gefundene unverwesene, bis auf den Kern schwarz durchbeizte Holzstämme, viele, besonders bey Petmös bis zum Dorfe Zell ausgegrabene Versteinerungen, selbst die Lage dieser Ebne, die sie wie Gestade umgebenden Berge, Hügel und Anhöhen sind wahrscheinliche Beweise von dem uralten Daseyn eines solchen Sees, welcher sich auch in den Namen des Dorfes Ehekirchen, ehemals Seekirchen und des Seehofes erhalten hat.

Daß

Daß dieser See damals seinen größten Zufluß aus der Donau gehabt habe, davon finden sich Spuren in den Thälern bey Sinning und Walbach, wo in dem ersten der alte Rinnsal der Donau zwischen den Dörfern Straß, und Unterhausen, gegen Leibling, Sinning und Wagenhofen, in dem zweyten bey Weildorf, Walba und Scheinbach noch auf diese Stunde sichtbar ist.

Der Ausfluß des Sees war unstreitig dort, wo dormalen die Sandrach fließt, die damals ihren Lauf gegen Manching genommen hatte, wo noch ein von den Römern erbautes Vallatum zu sehen ist, das entweder ein Lager zu befestigen, oder eine Colonie gegen Ueberschwemmungen zu schützen gedient hat.

Um welche Zeit in dem Alterthume die Donau ihren izzigen Lauf genommen, und das alte Bet des Sees bis auf einige wenige in neuern Zeiten noch übrige kleinere Seen als einen grossen Sumpf unter dem Namen Donaumoos*) zurückgelassen habe, davon findet sich in der Geschichte keine Spur. Indessen behielt auch nach dem Abflusse der Donau das Moos noch seine reichlichen Zuflüsse von Gewässern, die dann sich selbst überlassen den unermesslichen Sumpf bis auf unsere Tage jeder bessern Benützung entzogen haben.

Unter den das Moos durchströmenden Wässern ist die Acha das beträchtlichste; sie entspringt in einem Thale unterhalb Gundelsdorf, tritt bey Petms in das Moos ein, nimmt den Erlengraben, den Allerbach und mehrere andere kleine Bäche auf, und, nachdem sie von
ihrem

*) Donaumoos, oder auch Schrobenufermoos, weil diese moosige Gegend bisher zum Schrobenufer Lehengerichte gehört hatte, und dahin lehenbar war.

hrem Ursprunge an viele Mühlen getrieben hat, fließt sie in gerader Linie mitten durch das Moos, bis sie unterhalb Weichering in die Donau fällt.

Der zweyte Bach, aber minder beträchtlich als die Acha, entspringt bey der Grabenmühl, nimmt bey Berg im Gay den Namen Hanfgraben an, und floß sonst in vielen Krümmungen unter dem Namen Breitlach in die Sandrach. Der Lengenbach hat seine entfernteste Quelle bey St. Wolfgang, fließt durch eine Strecke des obern Mooses gegen Neuburg, treibt dort die Lengenmühle, und fällt dann in die Donau. Die Sandrach, ein verlassener Rinnsal der Donau, woher sie auch bis izt den Namen, alte Donau, noch beybehalten hat, macht gegen Nordost die äußerste Gränze des Mooses aus. Diese mehr und minder beträchtlichen Flüsse, die von den die Ebne umgebenden Bergen herabstürzenden Wildwässer, die öftern Austrittungen der Acha, die vielen andern kleinen Bäche und Quellen bis auf unsere Zeiten den grossen Sumpf. So lag er unfruchtbar und unzugänglich schon in dem grauen Alterthume.

Selbst die in dem fruchtbaren Donauthale schon in den frühesten Zeiten, und besonders nach den Niederlassungen der Römer schnell angewachsene Bevölkerung konnte den Sumpf nicht meistern. Nach und nach scheinen zwar die am Moose gelegenen Dorfschaften unter dem Schutze des alten Lehenrechts, und vielleicht bey trocknen Jahren auch durch die Noth gezwungen, Versuche gemacht zu haben, die vom Wasser entblösten Strecken zu ihren Viehweiden zu benützen. So elend, und oft so gefährlich auch diese Benützungsart war, so hat sie sich doch unter der Macht der Gewohnheit bis auf unsere Tage fortgesetzt. Im obern Moose bestand die niemals von Menschenhänden bearbeitete Fläche meistens.

meistens aus Schichten von Moorerde, Rasentorf, gelblichem und rothem schlechtem Thone, und blauem Sande, im untern Moose aus Moorerde, gelb- und weißem Sande, gelb- und blauem Thone und Kies. So fruchtbar diese Erdbarten in einer Mischung seyn würden, so trugen sie natürlicher Dinge in dieser ihrer ursprünglichen Gestalt nur eine elende Decke von Moos und schlechtes Schneidgras. Die etwas erhabener gelegenen Theile waren mit niederm Staudwerke, mit Birken, und hie und da mit kleinern Wäldern bewachsen. In den Tiefungen waren die elenden und gefährvollen Viehweiden an vielen Orten bodenlos, überhaupt in nassen Jahren unzugänglich, in mittlern Jahren trugen sie saures Futter, in trocknen Jahren wenig, und dann brannten oft ganze Strecken aus. Nur die den Dörfern ganz nahe gelegenen Wiesen, auf welche zu Zeiten eine Besserung verwendet werden konnte, trugen besseres Gras mit Klee vermischt, und verkündeten in der Ferne den wohlthätigen Zuruf der Natur, daß sie auch in den übrigen so fürchterlich vernachlässigten Sümpfen gegen des Menschen Fleiß mütterlich dankbar seyn würde.

Bei all dem schleppte der grosse Haufen sich mit seinem elenden Vieh armselig durch, ohne daß er an eine Besserung denken konnte oder wollte. Man rechnete in einzelnen Ortschaften, daß unter zehn Jahren nicht zwey ohne Viehseuche durchkamen *). Das kleine magere Moosvieh war überdies in nassen Jahren dem Versinken täglich ausgesetzt, oder es wurde durch den bodenlosen Grund, und durch den Blutverlust, welches ihm die vielen in den stehenden Gewässern sich aufhaltenden Egel

B

auf

*) Die gewöhnlichste Krankheit des jungen Viehes ist die Drehkrankheit. Das Vieh bekommt Würmer unter der Hirnschale, und wird nach der Landessprache dappisch. Die Curart, das Trepaniren, ist gefährlich, und immer von zweifelhaftem Erfolge.

auf der Weide abzapfen, abgemattet, und mußte entweder den Seuchen, oder der Entkräftung am Ende unterliegen. Wenn in trockenen Jahren nichts gewachsen, oder alles ausgebrannt war, so war in den nassen Jahren das Elend desto allgemeiner, wo das wenige nasse Futter mit unendlicher Mühe und Gefahr durch die Sümpfe heraus geschleppt werden mußte.

Weit und breit in der Gegend umher waren die faulen Ausdünstungen dieses Sumpfes auch für die Menschen nicht weniger verheerend. Jedes Frühjahr brachte über sie Krankheit und Tod. Wer den jährlichen kalten und andern bössartigen Fiebern oder der Ruhr widerstand, mußte am Ende der Wassersucht unterliegen *). Eben diese Dünste, wann sie über die umliegende Gegend den Tod umhergetragen hatten, dann hoben sie sich mit dem Brennstoffe der Sumpfluft geladen zu den hohen Regionen empor, und bereiteten dort neue Verheerungen, um die vernachlässigte Natur in den umliegenden Gegenden mit Feuer und Hagel zu rächen.

Dieser unglückliche Zustand der um das Donaumoos herum wohnenden Menschen war schon in vorigen Zeiten den durchleuchtigsten Herzogen nicht unbemerkt geblieben. Schon im fünfzehnten Jahrhunderte wurde hie und da Hand an das Werk gelegt. Allein da es nicht mit hinreichenden Kräften und Standhaftigkeit angegangen und ausgeführt wurde, da man die durch das Weidvieh jährlich zu Grund gerichteten Abzugsgräben zu unterhalten, und wieder herzustellen unterlassen hatte, so war bald alles wieder in der alten Lage, und es würde uns außer einigen Actenstücken keine Spur mehr von unternommenen Ver-

*) In der Pfarre Baar finden sich unter 48 erwachsenen Todten 13, die an der Wassersucht sterben.

Verbesserungen übrig seyn, wenn nicht die Acha von der Rehrmühle an bis nach der Obermühle, und so der Birkengraben und der Moosgraben noch einigermaßen den damals durch Menschenhände erhaltenen geraden Lauf bis ikt beybehalten hätten. Zu Ende des vorigen Jahrhunderts scheint zum letztenmale mit Ernst an das Wiederherstellen der Wasserleitungen gedacht worden zu seyn. Wenigstens wurde im Jahre 1680, und 1696 zu wiederholtenmalen von Neuburg aus befohlen, den Moosgraben zu räumen. In diesen Zeiten der juristischen Pedanterey verstand man sich besser darauf, über eine keinem Theile nützbare Handvoll Erde eine Federfehde viele Menschenalter hindurch zu führen, als mit Spaten und Pflug der Erde ihren Segen abzugewinnen.

Einige inzwischen hie und da im Kleinen gemachte Versuche erneuerten von Zeit zu Zeit die Gewißheit, daß ein Unternehmen im Großen nicht anders als glücklich und belohnend ausfallen würde *).

B 2

Raum

*) Solche Versuche sind bey Scharn durch den in der Landwirthschaft stets thätigen Freyherrn von Brutscher, und zu Dünzelhausen durch den Herrn Pfarrer Holland gemacht worden. Wo Gräben gezogen wurden, da wuchs häufigeres und besseres Gras: wo allerley Erde schlecht und gut untereinander aufgeführt wurde, da kam das Schmelfengras, ein gutes Rospfütter; wo Muskehrig und Urban ausgestreut wurde, zeigte sich Klee mit hohem Grase vermischt; wo Erde mit Dung vermischt hingeführt war, wurde in nassen Jahren schlechtes, in trocknen aber viel und schönes Getreid gewonnen; bloßer Sand ausgestreuet hat zwar unter den übrigen Besserungsmitteln am wenigsten gewirkt, aber doch mehr und besseres Futter hervorgebracht. Freyherr von Brutscher hat überdieß mit dem Gerberbaume, *Rhus coriaria*, und mit dem ewigen Flachse, *Linum perenne* Linn: (*phormium tenax*

Forsteri?

Raum waren mit dem Ende des Jahres 1777 die beyden Länder Pfalz und Baiern unter der glorreichen Regierung unsers durchleuchtigsten Churfürsten vereinigt, so benützte der damalige Stadthalter in Neuburg Reichsgraf von Pappenheim diese wichtige Epoche, um mit dem rühmlichen Vorschlage aufzutreten, daß nunmehr, wo die Trennung der Länder, und mit ihr die Gränzstreitigkeiten aufgehoben wären, welche bisher jeden auf die Trockenlegung des in beyde Länder sich erstreckenden Donaumooses abzielenden Entwurf vereitelt hatten, mit allem Ernste das grosse für das Land so nützliche als ruhmwürdige Werk unternommen werden möchte. Der patriotische Vorschlag wurde mit Beyfall aufgenommen, und von dieser Zeit an das Geschäft nicht mehr außer Augen gelassen. Die ersten Jahre waren mit vorbereitenden Ueberlegungen, und mit dem Aufnehmen der Gegend hingebracht, und als nun die Zeit herankam, wo die Arbeit der Austrocknung ihren Anfang nehmen sollte, tratten Se. Churfürstliche Durchleucht zur Schonung der Landesassen und der Unterthanen mit dem ersten Vorschusse ins Mittel, und ließen auf Ihre eigne Kosten die Breitlache als den allgemeinen Abfluß der Moosgewässer in einen sechzig Schuhe breiten, und
eine

Forsteri?) glückliche Versuche gemacht. An dem Petmöser Erdwege hat Herr Alßl dormaliger Gerichtschreiber in Erding eine beträchtliche Verbesserung dadurch erzielt, daß er die Alcha auf eine halbe Stunde Wegs gerade leitete: der zuvor unfahrbare Weg wurde fest, und die umliegenden Moosgründe besserten sich augenscheinlich: so sind bey Sandizell, so bey Bobenhausen durch wenige mit Verstand geführte Gräben, und durch Abhaltung des Alles verheerenden und zertretenden Weidviehes sehr gute Wiesen geschaffen worden. Die Seitengräben an der Lichtenauer Straße haben auf beyden Seiten die Moosgründe verbessert.

eine halbe deutsche Meile langen Canal fassen, und in die Sandrach leiten *), dann von der Ingolstädter Straße an einen anderthalb deutsche Meilen langen Canal zur Ableitung des Moosgrabens ausheben **).

Dieses war eine Arbeit von zwey Jahren, und kaum war sie zu ihrer Vollkommenheit gediehen, so waren auch die für die dortige Gegend so, wie für den Unternehmer versprochenen, und oft übertrieben geschienenen Vortheile nicht mehr zweifelhaft. Nun sprach der für die Glückseligkeit seiner Länder, so wie einzelner Unterthanen mit liebevoller Sorge stets wachende Vater des Vaterlandes in einem öffentlich verkündeten Freyheitsbriefe zu seinem Volk: „Jeder auch der kleinste Versuch
„im Feldbau, sagt Er, vom geringsten unserer Unterthanen unter-
„nommen, rückt uns zwar dem grossen Ziele der Vermehrung ihrer
„Glückseligkeit näher. Da aber größere Unternehmungen in der
„Cultur die Kräfte des einzelnen und gemeinen Mannes übersteigen:
„so haben Wir zum aufmunternden Vorbilde und bessern Antriebe
„schon durch verschiedene Werke dieser Art den Grund gelegt.

„Ein Beyspiel hievon giebt die Austrocknung des mehr als sechzig
„tausend Tagwerke großen Donaumooses, welche Wir seit einigen
„Jahren auf unsere Kosten unter Unserer besondern Fürsorge unter-
„nommen haben. Je mehr die Arbeit fortrückte, desto mehr wur-
„den Wir überzeugt, daß dieses Werk nicht nur einen sehr wichtigen
„Bevtrag zum Wohlstande dortiger Gegend, und mittelbar des ganzen
„Landes, sondern auch für den Unternehmer die ansehnlichsten Vortheile
„verspreche.

„Damit

*) Sieh den Plan A. E. B.

**) Sieh Plan A. C.

„ Damit also an diesem Gewinnste auch unsere lieben Unterthanen
 „ Theil nehmen, haben Wir Uns in Unserer geheimen Cameral - Conferenz
 „ den Plan zu einer Gesellschaft vorlegen lassen, welcher Wir das ganze
 „ Unternehmen mit all seinem Gewinnste übertragen, welche aus drey
 „ sig Actien oder Antheilen bestehen soll, und in welche jeder ohne
 „ Unterschied der Würde und des Standes treten, und die eigne und
 „ schnelle Erfahrung machen kann, daß in Unserm vaterländischen
 „ Boden die ergiebigsten Quellen eines soliden Reichthums liegen. „

Alle in diesem Freyheitsbriefe enthaltene Begünstigungen zielen auf
 das Wohl der an der landesväterlichen Absicht auf einige Art jetzt oder
 künftig Theil nehmen wollenden Unterthanen. Hauptsächlich ist der
 große Ruhepunkt des ländlichen Wohlstandes dadurch festgesetzt, daß
 künftig diese große Strecke Landes von allem Lehen- und grundherrlichen
 Rechte befreyt, ihren Anbauern als freyes Eigenthum zugehören solle.
 Es wurde zu gleicher Zeit, um dem Geschäfte einen einzigen steten und
 thätigen Mittelpunkt zu geben, eine mit den nöthigen Vollmachten,
 Gewalt und Vorschriften versehene Commission niedergesetzt, welche in
 jedem Falle die landesväterliche Unterstützung zu gewärtigen haben
 sollte *).

Unter

*) Diese Commission besteht dermal aus einem Director, dem churfürstl.
 wirklichen geheimen Finanz-Referendär, geheimen Rathe, geheimen Rabi-
 nets Secretär, der churpfälzischen deutschen Gesellschaft Vorsteher, und
 der Akademie der Wissenschaften ordentlichem Mitgliede Stephan Frey-
 herrn von Stengel: dann zweyen Commissarien, dem churfürstl. obern Lan-
 desregierungsrathe und Oberstlehenhofscommissär Carl Freyherrn von
 Metin, und dem churfürstl. Hofkammerrathe und general Straßen- und
 Wasserbau-Director Adrian von Riedl.

Unter solch einem wohlthätigen Schutze trat zu Anfang des vorigen Jahres die Gesellschaft zusammen, und obwohl sämtliche Actien nicht erfüllt waren, **) so wurde doch mit Anfang des März das Werk

**) Die Actionäre sind nach den Daten des Beitrittes:

	Actienzahl.
1. Se. churfürstl. Durchleucht	3. "
2. Die churfürstl. Hofkammer zu München	3. "
3. Die churfürstl. Hofkammer zu Neuburg	1. "
4. Die löbl. Landschaft des Herzogthums Neuburg	1. "
5. Se. Excellenz der geheime Staats- und Conferenz- Minister, Oberstkammerrath, und des Huberti Ordens Großcommenthur Reichsgraf von Vieregg	1. "
6. Se. Excellenz der churf. wirklich geheime Rath, des geistlichen Rathes Vicepräsident, Casimir Frey- herr von Häfelin, Bischof zu Ehersones etc.	1. "
7. Der churf. Hofkammerrath und Forstcommissär Utschneider	1. "
8. Der churf. Hofkriegsrath	4. "
9. Der churf. Administrationsrath Mieg	1. "
10. Devise: pro patria	1. "
11. Löbl. Landschaft in Baiern	1. "
12. Se. Excellenz der churf. wirkl. geheime Rath, und bevollmächtigte Minister am königlichen großbrit- tanischen Hofe Reichsgraf von Haßlang	1. "
13. Der churf. Kreisgesandte und Oberstlieute- nant Wilhelm Freyh. von Eckart	1. "
14. Der churf. Oberstlehenhof zur Vergütung der abge- tretenen Lehensoberherrlichkeit, und für die an die Hofkammer zu Neuburg zu leistende Entschädigung	6. "

15. Die

Werk in volle Arbeit gesetzt. Man griff zu gleicher Zeit zwey große Canäle an; der eine wurde von dem Breitlacher Canale aus durch die Herzog: Weiher hinauf bis an die von Bobenhausen nach Liechtenau ziehende Hochstraße anderthalb deutsche Meilen weit vollendet, *) und von da aus in Vereinigung mit dem zuvor schon bis dahin geführten noch eine Strecke durch den Moosgraben fortgesetzt. Der andere wurde gleichfalls von der Breitlache aus Anfangs gegen Ebenhausen, und von da aus nach einem rechten Winkel in geradliniger Richtung gegen Berg im Gay auch in einer Länge von anderthalb deutschen Meilen zu Stand gebracht. **) Dann wurde noch ein neuer Ausfluß in die Baar gebildet, ***) und in zweyen Seitencanälen ****) das am Fuße der Berge sich sammelnde Wasser gefaßt, und den Hauptcanälen zugeführt.

Während die aus dem obern Moose herabströmenden Gewässer, so wie die unzählbaren in der untern Gegend entspringenden Quellen und kleinern Bäche in diese großen neuen Ströme gesammelt wurden, war man zugleich damit beschäftigt, die zurückgebliebenen Sümpfe, die ver-
 las-

-
15. Die den beyden Herren Commissarien anstatt der
 Tagesgebühren, dann für die Reis- und Beehrungs-
 kosten, auch alle übrige vorkommende Arbeiten an-
 gewiesenen Actien

2.

27. $\frac{1}{8}$ tl

*) Sieh den Plan C. D. E. F.

**) Sieh Plan A. G. N. H.

***) Sieh Plan I. L.

****) Sieh Plan G L, und M. N.

lassenen Flußbete auszufüllen, Vertiefungen mit abgetragenen Anhöhen einzuebnen, unnützes Buschwerk und Stöcke mit den Wurzeln auszurotten, und das Erdreich zu künftigen ergiebigen Ernden vorzubereiten. Um aber der Gegend zu gleicher Zeit mehrere Lebhaftigkeit zu geben, und ihren künftigen Bewohnern die Ab- und Zufuhr ihrer Erzeugnisse zu erleichtern, wurde von Stockau nach Lichtenau in gerader Linie eine Strasse erhoben *); dann wurden sowohl zur Verschönerung als zur künftigen Benützung der an Holz armen Gegend alle Canäle mit einfachen und doppelten Baumreihen von Weiden und Pappeln besetzt.

Doch waren bis jetzt die Ausflüsse der Wässer nicht ganz, und nicht auf alle Zeiten versichert. Die Donau, welche von der Neuburgergränze aus bis nach Ingolstadt in vielen grossen Krümmungen floss, erneuerte bey jedem Eisgange, und bey jedem Hochwasser für die Stadt und die umliegende Gegend die Gefahr, die sich so, wie die Beschädigungen von Jahr zu Jahr in fortschreitenden Verhältnissen vergrößerten. Auf der Seite des Mooses warf sie sich in solchen Fällen in die Sandrach, tratt weit und breit aus, und schwellte die ablaufenden Mooswässer zurück und füllte sie mit Schlamm. Ohne noch zu rechter Zeit getroffene Vorkehrungen würde sie sich ganz in dieses ihr ehemaliges Bet geworfen, und den größten Theil der von der Austrocknung geschöpften Hoffnungen einst vereitelt haben. Seine churfürstliche Durchleucht kamen selbst auf die Stelle, und ordneten selbst die grossen Anstalten

*) Sieh auf dem Plane I. K. Diese Strasse dient mit ihren Seitengräben zugleich statt eines Abzugcanals.

stalten gegen die grosse Gefahr an. Es wurde in fünf Durchschnitten *) dem mächtigen Flusse ein neues Bet gegraben; eine unermessliche Arbeit, die in einem Sommer vollendet wurde.

Der Erfolg dieser Arbeiten hat die Erwartung übertroffen. In mächtigen Strömmen flossen nun die Gewässer ab **), die Sümpfe verschwanden, und schon im Spätherbste des vorigen Jahres lagen zwölf tausend Tagwerke trocken. Nede grundlose Steppen, wo noch vor kurzem keines Menschen Fußtritt seit Jahrhunderten hingekommen war, sind in erndeschwangere Gefilde umgestaltet; mit grossen geladenen, vier- und sechsspännigen Wägen fährt man über ehemalige Abgründe, und uneingedenk der alten Gefahren ziehet der Landmann auf der neugeschaffenen Erde mit seiner schweren Heuernde nach Haus. Der traurige Aufenthalt einsamer Wasser- und Sumpfvögel ist in einen Garten umgeschaffen; nach dem lange geduldeten Elend heitert sich Himmel und Erde um die erstaunenden Nachbarn aus, welche, indem sie an dem künftigen Segen für sich, ihre Kinder und Enkel arbeiten, die Belohnung ihres Fleisses in goldenen Strömmen einziehen. Selbst der, dem das Schicksal alles versagt zu haben schien, gewinnt durch
die

*) Diese Durchschnitte zusammen betragen in der Länge 31000 Schuhe. Die abgeschnittenen Krümmungen der Donau betragen in ihrer Länge 48000 Schuhe; ein Weg, auf welchem die Schiffe sonst andert- halb Stunden zubrachten, wird nun in ein- bis zwey und zwanzig Minuten zurückgelegt. Sieh auf dem Plane S. T.

**) Das Moos hat sein Gefäll durchgängig von Süd gegen Nord in die Donau. Dieses beträgt zugleich von West gegen Ost von Petmös bis zum Einflusse der Sandrach in die Donau dreyßig Schuhe.

die Bearbeitung des nämlichen Bodens das Vermögen, mit welchem er bald sich darauf Eigenthum, die künftige Wohnstätte, den Acker, der seine glücklichere Nachkommenschaft reichlich nähren soll, erkaufen kann. Kinder, des Müßiggangs entwöhnt, gewinnen mit leichten für ihre Kräfte ausgewählten Arbeiten ihren Vätern ihr künftiges Erbe, das Vermögen für tausend neue Geschlechter.

Auch ist für diese Zukunft gesorgt; jede Arbeit wird mit möglichster Ueberlegung unternommen, jedem Stücke die möglichste Dauerhaftigkeit gegeben, Brücken und Schleifen von Stein aufgeführt; für die Unterhaltung der Canäle, Dämme und Strassen sind eigne Fonds ausgeworfen. Jedem wird zwar frey stehen, seinen Antheil nach seinem Vermögen zu wählen und zu kaufen; allein ein jeder wird sein Eigenthum in seiner Nähe haben, und da er es unvermischt erhält, ungestört nach seinen eigenen Ackerkenntnissen benützen. Ihm wird es frey stehen, ein von der Gesellschaft nach wohl überlegten Planen gebautes Haus zu übernehmen, oder nach geprüften Planen selbst zu bauen. Die Lage zwischen zwey ansehnlichen Städten, die Nachbarschaft der Donau, die Zu- und Abfuhr auf Canälen, und auf wohl unterhaltenen Strassen, reinere Luft, Güte des Bodens, und mit diesen allen Eigenthumsrecht und gute Gesetze vereinigen sich hier zur Glückseligkeit und zur Wohlfart der künftigen Bewohner *).

Frey

*) Noch erst den 15ten März dieses Jahres sind die den künftigen Bewohnern in dem ersten Freyheitsbriefe gegebenen Begünstigungen aufs neue vermehrt worden. Um sie zum Kleebaue aufzumuntern, die Stallfütterung einzuführen, und dadurch die Viehzucht und den Acker.

Freylieh ist bis izt noch kaum der vierte Theil des Werkes vollendet; allein die größten Beschwernisse sind überstanden. Leicht sind nun die Wässer im obern Theile des Mooses zu überwältigen, nachdem die Ausflüsse gebildet sind. Schwerer war es im Anfange, die lauten und stillen Gährungen all der Vorurtheile verjährter Mißbräuche und menschenfeindlichen Eigennuzes zu bekämpfen, als nun, wo sie durch Wahrheit und Augenschein beschämt und besiegt sind.

Der Segen des Himmels selbst tratt mit zu den wohlthätigen Wünschen des durchleuchtigsten Landesvaters. Bey Menschengedenken sind sich keine zwey Winter aufeinander gefolgt, wie die so eben verflossenen waren, und zwischen ihnen ein Sommer ohne Wassergüsse und Ueberschwemmungen. Unglaublich hat die Witterung die Arbeit befördert*, so, daß noch in diesem Jahre die zwey grossen Canäle von der Lichtenauerstrasse an bis nach Dünzelhausen**) und Petinds***) ihrer Vollendung nahe

Ackerbau zu befördern, sollen jene, welche in ihren Brachfeldern Klee bauen, und ihr Vieh im Stalle füttern, 25 Freyhahre von allen Abgaben genießen, und wenn sie dazu ein von der Commission erbantes Haus kaufen, oder selbst nach geprüften Planen ihr Haus, Stadel und Stallungen von Stein erbauen, und mit Ziegeln decken, 30 solcher Freyhahre erhalten.

*) In diesem lezt verflossenen Winter konnte die ganze Zeit über täglich mit 2000 Menschen gearbeitet werden.

**) Sieh Plan C. R.

***). Sieh Plan H. O. P. Q.

nahe kommen können, und dann ist die Schöpfung einer neuen Provinz vollbracht.

Möchte dann dieß große Beyspiel die landesherrlichen Absichten ganz erfüllen, und auf andere Gegenden im glücklich ermunternden Beyspiele wirken! Möchten dann alle, die da vorüber wandeln, und besonders jene, welchen an der Wohlfart des Vaterlandes mitzuarbeiten Pflicht und Beruf ist, möchten sie da jedesmal bey dem grossen Werke der Fürstenliebe den grossen wichtigen Gedanken schöpfen, daß der Segen der Erde der einzige wahre Reichthum des Landes sey, daß das Eigenthum des Landmannes ein Heiligthum des Staates seyn soll, daß es sinnlose Ungerechtigkeit sey, mit seinen im Schweisse des Angesichts gewonnenen Früchten nach den eigensinnigen Forderungen der verzehrenden Klassen zu schalten und zu walten, ihm den freyen Verkauf davon zu verbieten, und, indem man ihn zwingt, dem Städter seinen Vorrath unterm Preise zu verkaufen, ihn um das Vermögen zu bringen, künftige Vorräthe zu erzielen. Möchten sie alle es tief und ernst in sich fühlen, daß die Wohlfeile, die sie auf Kosten des Bauern in die Städte bringen wollen, das Land entvölkere, und indem dem Ackerbaue die Arbeiter entzogen werden, durch eine falsche gefährliche Bevölkerung der Städte die Verzehrer zur neuen Last des Landmannes vermehrt werden: daß sie durch eine erzwungene falsche Wohlfeile eine gewisse künftige Noth über sich und ihre Kinder bringen, und daß sie dann unbillig vom Staate Hilfe und Nahrung fordern, da nur sie ihm die Quellen haben versiegen machen, aus welchen er für sich und für sie Ueberfluß hätte schöpfen können! Wenn diese Gedanken einst allgemein unter uns reifen werden, dann werden Werke dieser Art keine Seltenheit unter uns seyn. Sumpfe
wer

werden sich in reiche Fluren verwandeln, und in goldenen Aehren wird der Ueberfluß für die wachsende Bevölkerung auf igt unbewohnten Steppen hervorkeimen.



Bayerische
Stadtbibliothek
München

PLAN

Der unter der Cultur stehenden
Churfürstlichen Schöbenhauser
oder Donauer Lehen Moores.

